

In Gelldorf wird die Ölindustrie revolutioniert

Bornemann entwickelt eine Bohrtechnik, die Ölplattformen und Tanker überflüssig machen soll

Gelldorf. Deutlicher kann ein Bekenntnis für einen Standort nicht ausfallen: „Wir werden 2006 in Gelldorf mehr investieren als in den nächsten drei Jahren in der ganzen Welt.“ Das ist nicht die einzige gute Nachricht, die Ingo Bretthauer, Geschäftsführer der Firma Bornemann, im Gespräch mit Landrat Heinz-Gerhard Schöttelndreier und dem SPD-Bundestagsabgeordneten Sebastian Edathy zu verkünden hat: Ende September soll die neue Halle fertig sein, bis 2006 sind die Auftragsbücher mindestens gut gefüllt und eine neue Entwicklung soll die Ölindustrie revolutionieren.

2200 Quadratmeter groß ist die neue Halle, in der ab dem Herbst gearbeitet und produziert werden soll. Endlich vorbei die Zeit, in der die immer größer werdenden Pumpen auf dem Hof montiert werden müssen, weil in der bisherigen Halle schlicht und ergreifend kein Platz bist. Für den Neubau musste vor allem der Untergrund verdichtet werden, denn dieser muss einiges aushalten, wie der Blick auf die neuen Hallenkräne beweist. 60 Tonnen können sie heben, genau doppelt so viel wie ihre Vorgänger. Dass die Lastwagen künftig mit den Pumpen in der Halle beladen werden können, versteht sich von selbst. Zweieinhalb Millionen investiert die Firma in die neue Halle, deren Höhe von rund 14 Metern übrigens vom naheliegenden Achumer Heeres-Flugplatz bestimmt wird: Mehr ist nicht erlaubt. An Arbeit wird es nicht mangeln: In den vergangenen zwei Wochen, so Bretthauer, habe die Firma zwei neue Großaufträge erhalten. Bis 2006 gebe es genug Arbeit für die 380 Mitarbeiter der Firma.

„Schlechte Nachrichten“ gibt es aus Gelldorf für alle Arbeiter der Ölindustrie, die ihr Geld auf hoher See auf einer Ölplattform oder auf einem Öltanker verdienen: Denn bei der Firma Bornemann wird an einer Pumpe gearbeitet, die die Ölarbeit revolutionieren wird. Bornemann will möglich machen, was bisher unmöglich war: den Abbau des Öls direkt unter Wasser. Das ist keine ferne Zukunftsmusik, sondern realistische Gegenwart, denn die Proben laufen seit einigen Wochen in der Nordsee. Mit bestem Erfolg, erklärt Bretthauer.

Bisher mussten Gas, Öl und Wasser nach der Bohrung getrennt werden, ehe das „schwarze Gold“ auf den Tankern zu den Raffinerien gebracht wurde. Vereinfacht gesagt, hat Bornemann eine Pumpe entwickelt, mit der bis in 1000 Meter Tiefe gebohrt werden kann. Das dann gefundene Öl muss nicht mehr von Gas und Wasser getrennt werden, alles kann direkt über eine unterirdische Pipeline an Land gepumpt werden, wo es weiterverarbeitet werden kann. Das Verfahren hat mehrere Vorteile: Es ist um die Hälfte günstiger als jede andere Investition (wie etwa eine Ölbohrplattform; noch mehr kann im Vergleich bei der Unterhaltung gespart werden), zudem ist das Verfahren deutlich umweltfreundlicher – auch, weil keine Tanker mehr gebraucht werden. Mit diesem günstigeren Ölgewinnungsverfahren wären plötzlich wieder bekannte Ölfelder interessant, die bislang nicht ausgebeutet werden, weil es sich nicht rechnete. Bretthauer: „Das würde die Ölreserven stark mobilisieren.“ Nicht zu vergessen: In Zeiten, in denen der Ölpreis in schwindelerregende Höhen geklettert ist, wäre so ein Verfahren für die Industrie Gold wert.

Die Pumpe sei einfach, die Praxis kompliziert, wertet Bretthauer, denn jedes Ölfeld sei einzigartig. Rund 30 bis 35 wissenschaftliche Disziplinen müssen bei den Bohrungen unter einen Hut gebracht werden, „von denen jede einzelne durchaus von einem Wissenschaftlers im Range eines Professors besetzt sein darf“. Bornemann, der weltweite Marktführer in einem Bereich, in dem sich fünf anderen Firmen die restlichen 70 Prozent Marktanteile teilen, kann in einem „exotischen Geschäftsfeld“ (Bretthauer) heute ernten, was in den neunziger Jahren gesät wurde. Bretthauer: „Es zahlt sich aus, dass wir damals so viel investiert haben.“ Zwar will er keine genauen Summen nennen, aber immerhin: Es sind mehr als die fünf Millionen Euro, die die Bundesregierung an Zuschüssen bis 2007 beisteuern wird, weil, so Edathy, „hier in bester Weise bewiesen wird, wie innovativ in einem Mittelstandsunternehmen gearbeitet und geforscht werden kann“.

Ein deutliches Lob gab es von Bretthauer auch für die Stadt und den Landkreis. Wie bei der geplanten Erweiterung der Flächennutzungsplan und der Bebauungsplan über die politische Bühne gebracht worden seien, das sei vorbildlich gewesen. Und: Bornemann hat auf der grünen Wiese „einen optimalen Standort hat mit großen Ausdehnungsmöglichkeiten“, sagte Bretthauer.

Wie es aussieht, ist der wirtschaftliche Aufschwung bei Bornemann noch lange nicht an sein Ende gekommen.